

Schwoich – die Wiege der österreichischen Zementindustrie

Unser Gemeindewappen

Schwoich – die Wiege der österreichischen Zementindustrie

Im nördlichen Tirol, wo der Inn sich der bayerischen Grenze zuwendet, gab es bereits seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts viele kleine Kalköfen, die meist nur kurz in Betrieb standen, aber als Vorläufer der österreichischen Zementindustrie anzusehen sind. Erst später sollte man die wirtschaftliche Bedeutung durch das Entstehen der Zementindustrie erkennen. Was waren die Voraussetzungen, daß in unserem Bereich die Suche nach einem neuen Baustoff seinen Anfang nahm? Die Antwort liegt im Bereich der Geologie, im Vorhandensein der Rohstoffe: Kalkstein und Ton (Mergel). Die Besonderheit des Vorkommens zwischen Wörgl und Kufstein liegt darin, daß hier in enger Nachbarschaft unabhängig voneinander Zementmergel zweimal gebildet wurde, einmal in der jüngeren Kreidezeit. Aus dieser Zeit unserer Erdgeschichte stammen auch die zwei Hauptgesteinsarten unserer Landschaft: der Wettersteinkalk (Kaisergebirge, Pendlingkette, der Große und Kleine Pölven) und der bräunlichgraue, brüchige Dolomit (Kufsteiner Festungsberg). Diese beiden Gesteine liefern den oberflächlich sichtbaren Grundaufbau und waren in ihren Tiefen noch vom Meer bedeckt. In einer der vielen Meeresbuchten sind nun die ersten Zementmergel abgesetzt worden, die heute die Hänge und Hügel von Schwöich (Osterndorf und Eiberger Becken) aufbauen. Gebirgsbildende Bewegungen und Faltungen führten zu neuen Formen. In den Tiefen sammelte sich zuerst das Süßwasser, das die kohleführenden Häring-Schichten, und später Salzwasser, welche die Zementmergel von Häring und Kirchbichl ansetzten. Eine landschaftsverändernde Rolle spielte der mächtige Inntalgletscher mit seinen Aufschüttungen und Auswaschungen, der die Terrassenhänge des Angerberges und der Schwöicher Höhe bildete. Mit dem Schwinden der letzten Eisreste schüttete der Inn die breite Talsohle auf und schuf jene Landschaft, wie sie sich uns heute darbietet. Das Vorhandensein von Kalk und Mergel war somit

die geologische Voraussetzung einer erfolgversprechenden Zementindustrie.

Die österreichische Zementgewinnung, die für das moderne Baugewerbe so wichtige Industrie, ist untrennbar mit den Namen *Kink*, *Kraft* und *Saullich* verbunden.

1791 veröffentlichte der Engländer John *Smeaton* seine Entdeckung über die Natur der hydraulischen Bindemittel und lieferte damit die Voraussetzung zur späteren Zementerzeugung.

Fünf Jahre später wurde dem Engländer James *Parker* als erstem ein Patent zur Erzeugung von „Roman-Zement“ erteilt. Der Name rührt daher, weil dieses Produkt in der Farbe dem römischen Puzzolan sehr ähnlich war.

Im Jahre 1824 ist es abermals ein Engländer, namens Joseph *Aspdin*, der ein Patent erwarb und erstmals „Portland-Zement“ herstellte. Der Name wurde wegen der Farbähnlichkeit mit dem zur damaligen Zeit in England sehr beliebten, als „Portlandstein“ bezeichneten Baustoff gewählt. Eine kleine Fabrik in dem englischen Örtchen Wakefield brachte den ersten Portlandzement auf den Markt. Von da an beherrschte England den europäischen Markt.

Franz Kink

Sohn des Johann Martin, geb. am 4. Oktober 1790 in Bozen, gest. am 18. November 1862 in Kufstein.

Er begann seine Forschungen und Untersuchungen zur Gewinnung und Verarbeitung des Romanzementes bereits im Jahre 1822 und fand den Zement im Mergelstein des Weißachtales. Er war seit dem 16. Juni 1820 k. k. Straßenmeister (= Baurat) und durch seine am 13. September 1819 erfolgte Heirat mit Katharina Troger (geb. 1784, gest. am 6. September 1834) Gastwirt zu den „Heiligen Drei Königen“ in der unteren Kufsteiner Vorstadt.

In den Jahren 1835 bis 1840 und 1849 bis 1852 (August) bekleidete er das Amt des Bürgermeisters von Kufstein. Vom 21. Juni bis 12. Juli 1848 fungierte Franz *Kink* als Landtagsabgeordneter. Am 12. Au-